

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 18.

Laasphe, Samstag den 4. März 1899.

24. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des hiesigen Kreises findet in der Zeit vom 13. bis 17. März d. J. statt und zwar:

I. für die Stadt Laasphe und den Schloßpolizei-Bezirk Wittgenstein am Montag den 13. März d. J., von Vormittags 8^{1/2} Uhr ab,

II. für das Amt Banse am demselben Tage von 1^{1/2} 10 Uhr Vormittags ab,

III. für das Amt Grundebred am Dienstag den 14. März, von Vormittags 8^{1/2} Uhr ab,

im Saale des Gastwirths Bock zu Laasphe,

IV. für das Amt Berghausen am Mittwoch den 15. März, von Vormittags 8^{1/2} Uhr ab,

V. für das Amt Gierhausen am Donnerstag den 16. März, von Vormittags 8^{1/2} Uhr ab,

VI. für das Amt Arfeld am demselben Tage von Vormittags 1^{1/2} 10 Uhr ab,

VII. für die Stadt und den Schloßpolizei-Bezirk Verleburg am Freitag den 17. März d. J., von Vormittags 8^{1/2} Uhr ab,

im Saale des Gastwirths Sauer zu Laasphe b. Verleburg.

Nach Beendigung des Musterungsgeschäfts an dem letzten Tage findet für die Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges (1879 geboren) die Losung statt. Den Militärpflichtigen ist das persönliche Erscheinen im Losungstermine gestattet. Für die nicht Erschienenen wird durch ein Mitglied der Ersatz-Kommission gelost.

In den oben unter I bis VII bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämtliche Militärpflichtigen des betreffenden Bezirks zu stellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatz-Beurtheiler erhalten haben, oder von der Stellung nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten zum einjährigfreiwilligen Dienst Berechtigten). Es haben also zu erscheinen die im Jahre 1879 geborenen Militärpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz einer solchen bisher nicht eingestellt worden sind.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung ausgestellt werden. Sofern einem Geseßspflichtigen aus irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu stellen und sich zu melden falls er im Termine nicht aufgerufen werden sollte.

Sämtliche Geseßspflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in anständiger, reiner Kleidung zu erscheinen.

Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge ausgehändigten Losungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzu-reichen. Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft, sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe verdient haben. Außerdem können ihnen die Vortheile der Losung entzogen werden. Ist diese Verurtheilung in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verurtheilten Strafe als unfähige Dienstpflichtige zu behandeln und können außerordentlich gemüthet und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Den Militärpflichtigen steht es frei, sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung zu melden. Dieselben erhalten hierdurch nicht ein besonderes Recht auf Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils und verzichten auf die Vortheile der Losung.

Familie Poller.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Sie muß es sein,“ fuhr Tappert fort. „Ich mußte unwillkürlich lachen; sie sagt die Sache jedoch sehr ernst auf und versichert, daß sie den Platz jetzt nicht um einen einzigen Thaler billiger hergibt.“

Poller schritt in dem Zimmer hastig auf und ab. Es war eine Sache, die ihm sehr durch den Kopf hinfuhr; er hatte nämlich ein großes Areal angekauft und die Straße, welche seinen Namen verewigen sollte, bereits zu bauen begonnen; der ganze Bebauungsplan, von Tappert entworfen, war fertig, die Straße selbst war schon kanalisiert und gepflastert, an beiden Enden standen bereits eine Anzahl im Rohbau fertige Häuser. Nun befand sich aber in der Mitte der von Poller beabsichtigten Häuserreihe ein Platz, welcher ihm noch nicht gehörte und in der denkbar ungünstigsten Weise in seinen ganzen Plan hineinragte. Es war ein kaum einen viertel Morgen großes Areal in der Form ein Dreieck, welches jedoch mit der breiten Basis unmittelbar an den Straßendam grenzte. An sich ziemlich werthlos, war dieser Platz schon seit einer Reihe von Jahren für einen sehr geringen Zins an einen Leimsieder verpachtet, der darauf sein unschönes und sehr überflüssiges Gewerbe betrieb. Die am Straßendam stehenden Gebäude, in denen diese Leimsieder betrie-ben wurde, waren mehr als halbzerrfallene Hütten in dem denkbar schlechtesten Zustande.

Dieses Grundstück gehörte einer alternden Dame, dem Fräulein Emmeline Zeißig.

Als Poller den Grund und Boden, auf dem die neue

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Orts-behörden anzubringen bezw. früher gestellte Anträge zu erneuern, daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungs-termin erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bezw. Befreiung es auf die Arbeits-fähigkeit oder Aufstufungsfähigkeit der Eltern oder Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermin gegen-wärtig zu sein. Ist deren Erscheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwer-hörigkeit, Geisteschwäche u. dgl.), sind durch Atteste oder Zeugen-anfragen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen.

Die Ersatz-Kommission entscheidet ferner am Schlusse eines jeden Musterungstermines über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve-Infanterie und Ersatz-Reserve bezw. der Marine-Reserve, Seemehr und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve u. s. w., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens drei Wochen vor dem Musterungstermin anzubringen. Es bleibt dem Antragsteller ihr Erscheinen vor der Ersatz-Kommission in dem Termine (nach Beendigung des Musterungsgeschäfts für den betreffenden Bezirk) überlassen.

Die Vorsteher der Gemeinden, aus welchen derartige Zurück-stellungs-gesuche vorliegen, haben im Termine zuzugewiesen zu sein.

Verleburg, den 31. Dezember 1898.

Der Landrath, J. W. Weber, Kreissekretär.

Die Reform der Versicherung gegen Arbeitsunfähigkeit.

K. Laasphe, 3. März 1899.

Die Kommission, welcher die Vorlage betreffend die Reform der Arbeiter-Invalidenversicherung überwiesen worden ist, wird eine schwierige und, was noch schlimmer ist, eine undankbare Aufgabe zu lösen haben. Wie schwierig diese Aufgabe ist, das hat die erste Beratung im sogenannten Plenum, zu deutsch der Vollversammlung des Reichstags gezeigt, wo kaum ein Redner sich für die vorgeschlagene Reform begeisterte, nicht einmal die Regierung selbst, dagegen fast alle Redner zum Teil sehr wesentliche und grundsätzliche Einwände zu machen hatten, bald gegen diese bald gegen jene Bestimmung des neuen Gesetzes. Noch schlimmer aber ist, daß die Kommission das Bewußtsein haben wird, selbst im besten Falle nur Fiktion und Strohwerk zu Stande zu bringen, das nicht von Dauer sein wird und die Versicherten keinesfalls befriedigen kann.

Die Ursache ist eine doppelte. Unsere Arbeiterversiche-rung ist, was in Anbetracht der Riesengröße des neuartigen Unternehmens ihren verdienstvollen Urhebern billigerweise niemand zum Vorwurfe machen wird, nicht

aus einem Guß. Man war erst zufrieden, daß man eine Krankenversicherung hatte, dankte Gott, als man die Unfallversicherung ins Leben gerufen und ging dann an die Alters- und Invaliditätsversicherung. Das sind drei aparte Organisationen, während eine nicht nur genügt, sondern auch besser und umfassender gewirkt hätte. Daß nun noch jede der drei Organisationen ihre aparten Schwächen und Fehler hatte, wird man bei der Reue der Sache, dem Mangel an Erfahrung auch nicht verwunderlich finden. Die Frage ist nun, ob man die verschiedenen Organisationen, weil sie historisch, und begreiflich genug, einzeln entstanden sind, getrennt erhalten und nur gelegentlich bald an dieser bald an jener einen Fehler verbessern, oder aber, ob man, da die einzelnen Teile keine gute Gesamtwirkung üben und keine üben können, zu einer radikalen Umschmelzung und Verschmelzung sich entschließen und so ganze Arbeit machen soll.

Zum mindesten sollte man in absehbarer Zeit an eine Verschmelzung der allgemeinen Invaliden- und der Un-fallversicherung denken, da ihre Trennung die Ursache vieler Unbilligkeiten, Härten und Ungerechtigkeiten ist und den Segen der Versicherung nicht recht fühlbar macht. Statt Zufriedenheit zu schaffen, erzeugt die Versicherung in ihrer jetzigen Form oft geradezu Unzufriedenheit. Jetzt macht es einen großen Unterschied, ob einer auf dem Wege zur Fabrik, ja ob er vor dem Eingang oder hinter dem Eingang zur Fabrik ein Bein bricht. In dem einen Falle erhält er nämlich Rente, im andern nicht. Ebenso werden Arbeiterwitwen oft, zwar gesetzlich, aber ganz unbillig, grundverschieden behandelt. Von den zahllosen Haß und Unzufriedenheit erregenden und ebendarum kostspieligen Prozessen, die eine Folge der verwickeltesten Gesetzgebung sind, wollen wir gar nicht reden. Jeder weiß, wie häufig diese Prozesse sind, wie schwierig, ja unmöglich es ist zu entscheiden, ob jemand 10, 20 oder 30 Prozent seiner Arbeitsfähigkeit eingebüßt hat usw. und dementsprechend zu entschädigen ist.

Kosten, Aerger und Unbilligkeiten würden wesentlich verringert und der Zweck der ganzen Versicherungsgesetzgebung, Zufriedenheit zu schaffen in den „arbeitenden“ Kreisen weit eher erreicht werden, wenn man sich im Prinzip zu den in der im Reichsamt des Innern im Jahre 1895 abgehaltenen Versicherungskonferenz von Prof. Rosin gemachten Vorschlägen entschloße. Prof. Rosin bezeichnete damals als Programm: Aufhebung der Unfallversicherung, allgemeine Fürsorge auch für Halbinvalidität, Einführung einer allgemeinen Witwen- und Waisenversicherung. Dieses Programm schließt ein die Aufhebung der kleinen Renten, über welche so unver-hältnismäßig viele Prozesse geführt werden. Nicht darauf kommt es an, ob ein Arbeiter in einer Fabrik einen Unfall erlitten hat, sondern daß er gleichviel wo invalide geworden ist. Der gleichviel aus welchen Gründen invalid gewordene Arbeiter soll versichert sein. Und nicht

berührt, daß — da es sich bei der Anlage dieser Straße doch offenbar um ein höchst gemeinnütziges Unternehmen handle — die eigensinnige Dame gezwungen werden könne, den Platz für einen durch das Gericht abgeschätzten Preis zu verkaufen. Poller hatte dann mit einem Advokaten über diese Angelegenheit Rücksprache genommen, jedoch die sehr unangenehme Auskunft erhalten, daß es kein Mittel gebe, die Dame zum Verkaufe des Grundstückes zu zwingen, da die Anlage der neuen Straße ganz unstrittig ein reines Privatunternehmen sei, also von einer Expropriation durch das Gericht keine Rede sein könne.

Poller hatte sich nicht entschließen können, selbst mit dem eigensinnigen Fräulein eine Verhandlung wieder an-zuknüpfen, er hatte deshalb seine Frau gebeten, dies zu thun und die Dame durch freundliches und gütliches Zu-re-den zum Nachgeben zu bewegen. Dies war indessen eine der größten Thorheiten, die er je in seinem Leben begangen, gewesen, denn die gnädige Frau hatte das Fräulein mit einer solchen Herablassung behandelt und war, als sie nicht sofort ein bereitwilliges Entgegenkommen fand, so beleidigend geworden, daß die beiden Damen sich als sehr erbitterte Feindinnen getrennt hatten.

Fräulein Emmeline Zeißig hatte nun sofort ihre Forderung noch höher gestellt.

Dies Alles fuhr Poller, während er im Zimmer auf und ab schritt, durch den Kopf hin. Es regte ihn schon auf, wenn er nur daran dachte, daß eine eigensinnige, kränkliche Dame seinem kühnsten Plane, bei dem er sein ganzes Vermögen und seine ganze Kraft einsetzte, ein solches Hinderniß entgegenstellen könne.

„Sie haben mich überredet, den Bau der Straße zu beginnen, ehe ich mich mit der verrückten Person geeinigt hatte,“ brach sein Zorn sich endlich gegen den früheren

be
gü.
toff.
bung der
tssteuern
erhaltung
m Kaufe
1899.
meister.
tebrück
März er.,
g
and.
rkauf.
eine Be-
kaufen.
ichel,
ach.
d Fenster-
entschmie-
suche ich
ere
er
en hohen
entfaltung.
br. 1899.
mann.
ter
ohnende
Basen-
rmann
Siegen.
weiter
delwerk
eit bei
tahlwerk
B.
aus.
rhalte.
aguerge-
e Beschäft-
Lehrling
Amacher,
weg.
hrling
Ostern ge-
engel,
hohlr. 15.
Haushalt
ttes
gen,
mit über-
tritt gegen
im Zuse-
Zeugnis-
e wird ge-
Geschäfts-
Stück schon
er 2 Mt.
hähne und
bchen. zur
be ich noch
-Heckbauer
y. Koch.

jeder Arbeiter, der durch einen Unfall einen geringen Teil seiner Arbeitsfähigkeit eingebüßt hat, braucht eine Rente zu erhalten. Ein Arbeiter ist invalide, allenfalls ist er nur zu leichteren oder schlechter bezahlten Arbeiten noch brauchbar und dann halbinvalide. Renten von 5 selbst 10 Mk. monatlich haben gar keinen Zweck.

Doch es wird wohl noch lange dauern, bis man sich zu so radikaler Reform entschließt. Bis dahin aber darf man sich darum auch nicht wundern, wenn man aus den Schwierigkeiten und Halbheiten nicht herauskommt und zum Ziele, einer gewissen Zufriedenheit wenigstens der billig und vernünftig denkenden Arbeiter nicht gelangt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 1. März. Der Reichstag vertagte gestern zunächst den Antrag über die Einstellung des gegen den Abg. Stadthagen schwebenden Strafverfahrens an die Geschäftsordnungskommission zurück und setzte dann die zweite Beratung des Reichshaushaltsvorlages beim Etat der Zölle und Verbrauchssteuern fort. Abg. Graf Kinkowitsch wünschte in Weiterführung der Debatte über die Behandlung der Mühlenfabrikate beim Export ein näheres Eingehen des Staatssekretärs auf die angegebenen Schwierigkeiten. Es wurde behauptet, daß 77000 Centner Getreide zollfrei eingeführt seien vom Auslande, ohne daß eine entsprechende Menge Getreide oder Mehl ausgeführt worden sei. Es sei unabweisbar geblieben, daß die Mühlen die vorgeschriebenen Rendements erheblich überschritten hätten, wodurch die Zollklassen erheblich geschädigt worden seien. Die Antwort des Staatssekretärs Frhr. v. Thielmann rief eine Replik von großer Schärfe seitens des Abg. Gamp hervor. Graf Kinkowitsch hatte die Berufung einer neuen Konferenz zur Feststellung besserer Normen der Behandlung von Mühlenfabrikaten beim Export angeregt; der Staatssekretär aber erwidert, er könne auf Grund der vorgebrachten Dinge nicht schon sofort die Einladungen ergehen lassen. Von einer Schädigung der Reichsstaatskasse ihm nichts bekannt. Abg. Gamp fand diese Antwort ungenügend. Graf Schwerin v. Bwitz stellte hiernach für die dritte Lesung eine Resolution in Aussicht, die in der Richtung der landwirtschaftlichen Wünsche eine schleunige Abänderung des Regulativs fordern soll. Den Schluß machte eine längere Zuckerdebatte, in deren Verlauf die Rechte, besonders vertreten durch den Abg. Staudy, und die äußerste Linke, in deren Namen der Abg. Wurm (Soz.) und Hermes (Frz. Vp.) sprachen, einander in der Forderung der Beseitigung bzw. Ermäßigung der Zuckersteuer begegneten. Auf eine Anregung des Abg. Dr. Baasche erklärte der Staatssekretär Freiherr v. Thielmann, daß über die Frage der Steuererleichterung für denaturierten Zucker zur Viehfütterung ein Einverständnis erzielt worden ist, so daß bezüglich der Maßregeln baldigt erwartet werden dürfen. Heute wurde die Etatberatung fortgesetzt.

Die Budgetkommission des Reichstags ist wieder zusammengetreten, um die zweite Lesung der Militärvorlage vorzunehmen. Die Erörterung über die Beschlässe der ersten Lesung ist ruhig verlaufen.

Italien.

Geht es mit Papst Leo XIII. zu Ende? Der am 2. März 1810 geborene Träger der dreifachen Krone trat am Donnerstag in sein 90. Lebensjahr. Die heute ausgegebene Meldung der Telegraphenagentur Stefani drückt sich sehr vorsichtig aus, läßt aber erkennen, daß die neueste Erkrankung ernstester Natur ist, insbesondere, da der Patient an der Grenze menschlicher Lebensdauer angelangt ist. Seine Erkrankung zog sich der Papst am Montag zu, wo er sich nach Empfang der vorzeitigen Geburtstagsgrüßwünsche des diplomatischen Korps auf

Baumeister Lust. „Sie haben mich zu überzeugen gesucht, daß sie nachgeben müßte, und jetzt verleidet mir die Person mein ganzes Unternehmen.“

Tappert zuckte langsam mit der Schulter, aus seinen kleinen grauen Augen leuchtete Schadenfreude.

„Ich konnte unmöglich wissen, daß sie so hartnäckig sein würde,“ bemerkte er.

„Sie kannten die Geiß! Sie haben mir stets einge-
redet, daß es Ihnen gelingen werde, sie zur Vernunft zu bringen!“ fuhr der Bauherr heftig fort.

„Es würde mir auch gelingen sein, wenn nicht Ihre Frau Gemahlin...!“

„Schweigen Sie!“ unterbrach ihn Poller, denn daran mochte er am wenigsten erinnert werden. „Die Person muß für verrückt erklärt werden. Ich habe mit ihrem Neffen, der sie einst beerben wird, gesprochen, derselbe hat mir selbst gesagt, daß der Platz mit fünftausend Thalern überreich bezahlt sei, und daß er selbst nicht mehr verlangen werde, wenn er als Erbe in den Besitz desselben gelange.“

„Vielleicht stirbt das Fräulein bald,“ warf Tappert lächelnd ein.

„Sie kann noch dreißig Jahre leben und für mein Unternehmen sind schon drei zu lange. Meine Reider lachen, weil diese Person mich zum Narren hält! Was soll ich thun?“

Abwarten. Das Fräulein muß zuletzt nachgeben,“ gab der frühere Baumeister zur Antwort.

„Sie wird nicht nachgeben. Das Wort „abwarten“ ist stets Ihr einziger Rath,“ fuhr Poller fort. „Sie bilden sich ein, ein so kluger Kopf zu sein, und an den einzigen Ausweg, den es gibt, haben Sie noch nicht einmal gedacht.“

„Was meinen Sie?“ fragte Tappert.

„Sie Poller antwortete, schloß er die zum Nebenzimmer führende Thüre.“

„Sie muß für verrückt erklärt und unter Kuratel gestellt werden,“ sprach er dann mit leiserer Stimme.

seinem Spaziergang in den vatikanischen Gärten dem Nordwind ausgesetzt.

Rußland.

Die Gerüchte über den Zaren, wie sie von dem Kopenhagener Blatte „Politiken“ (dem vornehmsten Blatt Dänemarks) gebracht wurden (danach soll der russische Kaiser seit Monaten nicht an der Regierung theilgenommen haben, dagegen thätig der Großfürst Michael an der Spitze der Regierung stehen), erdichteten sich immer mehr. Die Londoner „Daily Mail“ erfährt aus Kopenhagen, Kaiser Nikolaus von Rußland sei an einem Leiden erkrankt, das jede geistige Anstrengung ausschließe. Die Symptome zeigten sich kurz nach Veröffentlichung des Abstützungsvorlages. Der Zar sei außer Stande, den Regierungsgeschäften obzuliegen. Großfürst Michael erledigte sie. Der „Voss. Ztg.“ wird hierzu aus Kopenhagen unterm 26. Februar geschrieben: „Der Umstand, daß Kaiser Nikolaus das Manifest, worin die neuen Bestimmungen für Finnland angekündigt wurden, eigenhändig unterzeichnet hat, während die Bekanntmachung, worin die Bestimmungen selbst enthalten sind, vom Großfürsten Michael unterzeichnet worden ist, giebt die Zeitung „Politiken“ Anlaß, die schon seit Monaten über die Gesundheitsverhältnisse des Kaisers gehenden Gerüchte zu erwähnen. Die Namensunterschriften, welche der Kaiser unter die Erlasse setzt, bildeten, wie „Politiken“ sagt, die einzige Regierungshandlung, die der Kaiser vornimmt. Alle Beschlüsse wurden ohne Mitwirkung und Wissen des Kaisers gefaßt; Großfürst Michael, sein Onkel, habe die ganze ausübende Macht in seiner Hand. Dem Kaiser Nikolaus verbiete seine Krankheit jede geistige Beschäftigung. Ueber die Krankheit, die nach dem Erlaß der Friedensbotschaft entstanden sei, wären zwei Lesarten im Umlauf. Theils werde behauptet, der Kaiser sei langsam von einer Krankheit überwältigt worden, die ihn seit langem bedrohe, theils werde aus Petersburg berichtet, daß das langame Fortschreiten dieser Krankheit und andere begleitende Umstände den Gedanken auf eine Ursache geleitet hätten, die ihren Ursprung außerhalb der Person des Kaisers habe und nicht zufällig, sondern im Gegentheil planmäßiger Natur wäre. Jedenfalls bedeutet es keine Abschwächung dieser Gerüchte, daß der Kaiser Nikolaus die finnische Deputation, die in Sachen des Manifestes nach Petersburg gereist war, nicht empfangen hat.“

Aus vergangenen Tagen.

Ein kleiner Beitrag zur Geschichte Gladenbachs und seiner Umgegend.

(Schluß.)

Während der kaiserlosen Zeit, als der „Pfaffenkönig“ Wilhelm von Holland von den erbitterten Friesen erschlagen wurde und Richard v. Cornwallis dem blinden Willen der eisernen Spere nicht Einhalt gebieten konnte, in dieser fehlerreichen Zeit raubten Balthar v. Nordst und Siegfried v. Biedenfeld das Blankenstein'sche Schloß. Schuttschleudern wandten sich die rechten Besitzer an die Landgräfin Sophie. Die war gerade in peinlicher Lage. Der herrschsüchtige Erzbischof von Mainz hatte sie verbannt und ihr Land mit dem Interdikt belegt (1261). Kein Gottesdienst wurde abgehalten; ohne den ersten Klang der Glocken trug man die Todten zur Gruft; Laute und Abendmahl hörte in unserem Heimathland auf, und ohne Geistlichen wurden die Ehehindernisse gelöst. Die energiegelandgräfin ließ sich jedoch nicht erschrecken. Die Helfershelfer des Erzbischofs, die oben erwähnten Raubritter mußten Blankenstein wieder herausgeben. Die dankbaren Eigenthümer — offenbar für einen später zu erwartenden Streit zu schwach — schenkten das Schloß dem Sohn Sophies und empfingen das Schloß von ihm zu Lehen. Auf das Betreiben der Landgräfin erbaute die Herren von Rodheim und von Rodenstein das Schloß wieder neu. Ueber diesen Neubau Blankenstein's liegen uns übrigens eigenthümliche Nachrichten vor. Es scheint nämlich so, als ob noch ein 2. Schloß auf der Rampe bei St. resp. Erdhausen erbaut worden sei: die Neuenburg. So nimmt auch Teuthorn in seiner Geschichte der Hessen (1713) an. Gerstenberger erzählt nach der Chronik Niedels: „Darzu bezwang Sophie die

Herren von Blankenstein und unterstunnt, ein nütze sloß uff eynem Bergt gegen Blankensteyn zu bauen, und heißet noch heute bitage uff der Neuenburg.“ Der Dichter der Reimchronik hat die Geschichte in zierliche Versein gebracht:

„Zwang die Herren von Blankenstein zuhandt,
Ein neues Schloß gen Blankenstein
Zing sie an zu bauen fein,
Welches daher auch den Namen fand
Und die Neuenburg ward genannt.“

Die Burg war nun im Besitz des Landgrafen. 1323, 28. Septbr. verzichtete auch das Geschlecht der Merenberger endgültig auf den Besitz.

Die Blankensteiner Ritter hatten nun oft die Gelegenheit, für ihren Landgrafen das Schwert zu ziehen. Denn auch unter den Nachfolgern Sophies dauerten Streitigkeiten und Fehden fort. Ihr Nachfolger Heinrich I. wurde vom Erzbischof ebenso freundlich mit Bann und Interdikt bedacht, wie seine Mutter. Doch fingen die geistlichen Waffen an, an ihrer Furchtbarkeit zu verlieren — sie wurden ja auch zu häufig mißbraucht. Der fürstenthümliche Rudolf von Habsburg that außerdem Heinrich noch auf Wunsch des Mainzer Seelenhirten in die Reichsacht. Mit den Rassen war Streit (dabei wurde Schloß Dernbach zerstört und Tringenstein erbaut). Nichts als Krieg und Streit. Ueberall

„Arm und Schlachten, Blut und Feuer
Kriegesstimmen allenthalben
Trommeln, Pauten und Trommeten.“

Natürlich mußten die ehrbaren Bürger und Bauern diese Geißel aufs schärfste empfinden. Dazu kam noch die schreckliche Pest. So erzählt Merian in seiner Topographie, daß 1595, 1613, 1638, 1640 diese furchtbare Seuche verheerend in Gladenbach wüthete. Diese Epidemie trat vielfach in unserer Gegend auf. Wurde doch z. B. eine zeitlang die Universität Marburg nach Biedenkopf wegen der Pest verlegt!

In den erwähnten heftigen Fehden wurde auch Rupprecht, Erzbischof von Köln (1417) auf Blankenstein gefangen gehalten. Auf der Burkwiese liegt er begraben.

In der Reformationszeit hielt sich der vielgeschmähte, von Hauff so sympathisch gezeichnete Ulrich von Würtemberg als Gast auf dem Blankenstein auf (1522—23).

So stand im Mittelalter die Burg da. Ein reges Leben herrschte in den Räumen. Reizige kamen und ritten hinaus an den landgräflichen Hof.

Ein reger Gewerbesleiß herrschte auch schon in Gladenbach. Die Schiefergrube wurde fleißig bearbeitet. (Schon 1328 wurde der „Schieferbruch am Hain des Schloßes“ an den deutschen Orden verpfändet.)

Das religiöse Leben gedieh und rüdtte vielfach in den Mittelpunkt der Unterhaltung. Waren doch die Ideen der Reformatoren in unser Hinterland gezogen!

Doch bald rückte jene traurige Zeit herbei, wo Roheit und Verwilderung, Selbstsucht und Habgier, Haß und Fanatismus jenen furchtbaren Kriegsbrand anzündeten und zu immer neuem Emporkommen schürten, der so viel blühendes Leben vernichtete. Auch das Schloß Blankenstein ging im 30 jährigen Krieg unter. Der französische General Turenne belagerte Marburg. Als er sich dort abwandte, vermutete Oberst Stauff, er würde sich in Blankenstein festsetzen und gab den Befehl, das Schloß zu sprengen. Turenne zog jedoch nach Biedenkopf und legte einen großen Theil der Stadt in Asche. Stauff wurde entthauptet.

„Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten!“ Noch jetzt ragen Trümmer der alten Burg zwischen grünen Bäumen hervor und erinnern uns an eine vielbewegte, aber tiefertraurige Zeit. Und wenn die Mauern noch solch eine Spanne Zeit erleben, dann werden sie dem nachfolgenden Geschlecht nicht von den Tagen, da die deutsche Kraft sich nutzlos zerpfitterte, erzählen; von den Tagen, von denen man sagen konnte:

„Wie lange zerstreut mit eigener Sand
Germania sein Eingeweide,
Besetzt ein unbefestigtes Land,
Sich selbst und seinen Ruhm zu schlauer Feinde Freude?“

Gott sei Dank! Es sind die herrlichen Tage des Zusammenwirkens und vereinten Ringens angebrochen! Die alten Tannen werden dann erzählen, wie es da unten lang:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“ Z.

Kurze Mittheilungen.

— **Neischede**, 1. März. Das Sauerländische Gebirgsfest, das Nationalfest der Sauerländer, wird am Sonntag, den 25. Juni, in unserer Stadt abgehalten.

— **Dortmund**, 23. Febr. Die Eröffnung des Dortmunder

Angelegenheit bald zur Erledigung, Sie wissen, ich verlange keinen Dienst umsonst. Hier.“

Er gab Tappert einige Banknoten.

„Ich werde Alles thun, was in meinen Kräften steht,“ versicherte der frühere Baumeister, indem er das Geld einsteckte. „Die Idee ist prächtig.“

„Vertrinken Sie das Geld nicht sofort wieder,“ mahnte der Bauherr.

„Gewiß nicht,“ versprach Tappert. „Ich will nicht einen Tropfen trinken, bis ich Baum gewonnen habe!“

Poller gab ihm mit der Hand ein Zeichen, ihn zu verlassen.

9.

Als Tappert das Haus des reichen Poller verlassen hatte, schritt er, beide Hände in den Hosentaschen, ein Lied leise vor sich hin pfeifend, in der vergnügtesten Stimmung über die Straße hin. Nicht der Besitz des Geldes freute ihn, sondern der schlaue Plan, den Poller im Sinne hatte. Die Idee, das Fräulein in ein Irrenhaus zu sperren, um ihren Eigensinn zu brechen, war nicht übel, sie verrieth keine besondere Herzensgüte, eine solche hatte er dem reichen Bauherrn aber auch nie zuge-
traut. Sie gefiel ihm ganz außerordentlich, denn sie paßte zu seinen eigenen Plänen.

Er lachte laut auf; Poller hielt sich für einen ganz außerordentlich klugen Kopf und traute sich die Fähigkeit zu, jeden Menschen durch einen einzigen Blick zu erkennen, und doch hatte er ihn so wenig durchschaut. Dieser Gedanke amüßte den Herabgekommenen.

Er hatte Poller versprochen, nicht zu trinken, bis er Baum überredet habe, als er indessen an einer Weinstube vorüber kam, trat er unbekümmert um sein Versprechen ein. Er hatte nie in seinem Leben ein Versprechen gegeben, um es zu halten, ja, er hielt sogar die ehrlichen und gewissenhaften Leute für Dummköpfe.

(Fortsetzung folgt.)

Patente Gebrauchsmuster u. Markenschutz aller Länder besorgt das Patentbureau **Albrecht, Siegen.**

WÜRZE Deine SUPPEN mit MAGGI

Wenige Tropfen genügen, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig zu machen. Die Originalfläschchen sind mit einem Würze-sparer versehen. Zu haben in allen Delikatess-, Kolonialw.-Gesch. und Droguerien. Fläschchen zu 35 Pf. werden für 25 Pf., diejenigen zu 65 Pf. für 45 Pf., solche zu 1.10 für 70 Pf. nachgefüllt. Man hüte sich vor Unterschleibungen an Stelle des echten Maggi und vor Vermischungen desselben!

Wasserwerk Grndtebrück.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer Hochdruckwasserleitung für die Gemeinde Grndtebrück sollen am 11 März d. J., Nachmittags 2 Uhr im Schulhause zu Grndtebrück wenigstfordernd in öffentlichem Verding in folgenden Lossen vergeben werden:

Los	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Titel	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	III, IV und V	VI, VII, VIII
Erarbeiten zur Anlage des Hochbehälters, veranschlagt zu	327 M.	88 Pf.							
Maurerarbeiten, „	4878 „	09 „							
Schlosserarbeiten, „	489 „	— „							
Herstellung d. Hauptrohrgräben, „	5081 „	25 „							
d. Hausanschlußgräben, „	675 „	— „							
Verlegung der eisernen Rohre und Ausführung der Hausanschlüsse, veranschlagt zu	7059 „	75 „							
Anfuhr „	450 „	75 „							
III, IV und V „	5694 „	97 „							
VI, VII, VIII „	13266 „	— „							

Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Amtszimmer in Grndtebrück zur Ansicht aus.

Auch können von hier Abschriften von Kostenanschlag und Bedingungen gegen Entrichtung einer Schreibgebühr von 1,50 Mark bezogen werden.

Grndtebrück, den 22. Februar 1899.

Der Amtmann Schmidt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Dezbr. 1898: 750 Mill. Mk.

Bankfonds 239¹/₂ Mill. Mark.

Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun, Laasphe.

Am 7. März d. J., [Markttag zu Berleburg]

bin ich daselbst mit einer größeren Auswahl fertiger Kleider für Herren und Knaben, sowie mit Konfirmanden-Anzügen von 12 Mark an bis zu den hochfeinsten Qualitäten anwesend.

Gleichzeitig bringe ich meinen bekannten guten Planel in grau, rosa, blau und weiß, 3 Meter für nur 1 Mk. an, sowie sämtliche Manufacturwaren zu billigen Preisen in Erinnerung. Bitte um geneigten Zuspruch.

Laasphe. Max Rosenbaum,

Die Eisen-, Colonial-, Material-, Leder-, Bürsten- und Kurzwaren-Handlung von

Oscar Vomberg, Gladenbach

(vormals J. G. Theis)

empfehle in nur besten Qualitäten alle bezüglichen Artikel zu billigen Preisen.

Desgleichen

Farbwaren, Lacke, Glaslager, Jagdmunition.

Schreiner-Bedarfs-Artikel.

Lager in Densen, Herden u. zu Güntenpreisen.

Reelle, aufmerksame Bedienung.

Meiner werthen Kundschaft in Stadt und Land beehre mich den Empfang sämtlicher Schuhwaren für die

Frühjahrs- und Sommersaison

ergebenst anzuzeigen. Außerdem empfehle

Konfirmanden-Schuhe und -Stiefel

in reichhaltiger Auswahl, in bekannt guter Qualität.

Laasphe.

Wwe. Carl Wehn.

Hotel Blankenstein,

Inhaber: Fr. Hattenhauer

GLADENBACH.

Der Neuzeit entsprechender großer Bieraal mit Acetylen-Beleuchtung.

Großer Gesellschaftssaal mit sep. Speisezimmer. Komfortabel eingerichtete Fremdenzimmer, bei mäßigen Preisen und zuvorkommender Bedienung

Anerkannt vorzügliche Küche. — Keine Weine.

Allen Besuchern von Gladenbach halte ich meine Hotel- und Restaurationslokale bestens empfohlen.

Friedrich Hattenhauer.

Zur Confirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in Knabenstiefel, Zugsstiefel, Gackenschuhen, niedrigen Schnür- und Zugschuhen, für Mädchen Knopfstiefel, Zugsstiefel, Spangenschuhe, Schnürschuhen u. s. w. von den feinsten Sorten an.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße.

Zur Konfirmation

empfehle Schaff-, Zug-, Knopf- und Schnürstiefel in reichhaltiger Auswahl, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Laasphe. Friedr. Schäfer

Jede Hausfrau, die

MAGGI zum Würzen der Suppen verwendet, kann sicher sein, stets wohlschmeckende und doch billige Suppen zu haben. — wenige Tropfen genügen. In Original-Fläschchen von 35 Pf. an erhältlich bei

Fr. Weber, vorm. H. Six, in Fendingen.

Original-Fläschchen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Mühlenverkauf.

Unterzeichneter will seine Be-

stimmung aus der Hand verkaufen.

H. Ruhmichel,

Fischelbach.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Waldbpflanzen

liefert und pflanzt unter Garantie

sehr billig in Laub- und Nadel-

hölzer.

H. Müller,

Heinsberg i. W.

Fichten-

Pflanzen

von 5 Jahrgängen, auch verschulte,

sehr gut und preiswürdig, empfiehlt

Bernhard Sasse,

Warme, Post Oberhundem.

Wer franko und sofortige Rück-

sendung verspricht, erhält franco

unter Preisangabe vom gewünsch-

ten Jahrgange zur Ansicht, weil

ich weiß, daß Jeder zufrieden ist.

Empfehle meine Färberei und

chemische Waschanstalt zum

Reinigen und Färben

von Herren- u. Damen-

garderobe jeder Art

getrennt und ungetrennt zu billigen

Preisen.

Ad. Ackermann, Färberei

Laasphe.

Konfirmanden-

Anzüge

nach den neuesten Mustern gear-

beitet, von 12 Mk. bis zu den

hochfeinsten zu 20 Mk. Herren-

Anzüge von 15 Mk. an, Kinder-

Anzüge von 2 Mk. an u. s. w.

empfiehlt

S. Bettelheiser,

Laasphe.

Messina-Apfelstuen,

sowie

Casseler Hafercacao

frisch eingetroffen.

Carl Schröder,

Laasphe, Bahnhofstraße 12.

Für Zahnkranke

bin ich

Montag den 6. März in Laasphe, Restaurant Förger (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer aus Biedenkopf, Bahnhofstraße 3.

Günther-Wagner'sche

unverwundbare, flüssige

Anstichstufen, Broncen,

Gelfarben zur Oelmalerei,

sowie sämtliche Zeichenwaren

in Prima Qualität und billigsten

Preisen stets vorrätig.

Laasphe. A. Langardt.

Buchhandlung.

Gemüse- und Frucht-Conserven

in 1 und 2 Pfd.-Büchsen, Erbsen

in 1 Pfd.-Büchsen von 40 Pfg. an,

Wachs-Brechbohnen, Perl-Brech-

bohnen, Prinzbohnen, dicke Boh-

nen, Stangen-Spargel, Schnitt-

spargel, getr. Schneidebohnen,

Ananas, Erdbeer, Pfirsich, Reine-

clauden, Mirabellen, Pflaumen,

Kirschen.

Außerdem empfehle getr. Obst:

Apfel, Birnen, Pfirsiche, gemischtes

Obst pr. Pfd. 40 Pfg., Feigen,

Aprikosen, Datteln, Zwetschen ver-

schiedener Qualitäten, alles in prima

Qualität zu äußerst billigen Preisen.

Frau W. Hoch, Laasphe.

Hohenlohe'sche Hafer-

flocken, präparierte

Hafergrütze, Knorr's

Hafermehl,

Knorr's Grünkern-

extrakt etc.

empfiehlt

Laasphe. Fr. Metz.

Hansmayer Eiernudeln

zu haben bei

Laasphe. Werner Schäfer.

Van Houten's Cacao

zu haben bei

Frau Wilh. Hoch,

Laasphe.

Unniger Dank!

Durch langjährige, qualvolle Magenbe-

schwerden, wie: Reibtheit, Völlei, Blä-

hungen, Krämpfe, Erbrechen u. s. w. wurde ich

blutarm und nervenleidend, hatte Schwindel,

Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit. Nach Gebrauch

von 16 Flaschen (tägl. 1 Fl.) Camille'scher

Stuhlregulator, Emma-Bellaguard, Wobbold,

wurde ich gründlich geheilt. Nach Auskunft

geb. Herrn

Carl Papel, Postel-Inspector a. D. in Berlin a. M.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden des Postamts für den Verkehr mit dem Publikum an den Sonn- und allgemeinen Feiertagen sind vom 1. März ab auf die Stunden von:

7 (bzw. 8 im Winter) bis 9 Uhr B. und 11 bis 12 Uhr Mittags

festgesetzt worden.

Zu den übrigen Tageszeiten

bleiben die Diensträume geschlossen.

Es findet jedoch eine Annahme von

Telegrammen in den Zeiten

von 12 bis 1 Uhr Nachm.

6⁴⁵

sowie von 11 bis 12 Uhr Nachts

statt. (Eingang durch das Post-
hor unter Benutzung der an dem-
selben angebrachten electrischen
Schelle.)

Laasphe, den 23. Februar 1899.

Kaiserl. Postamt

Laasphe.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonnabend den 4. März

d. J., Abends 8¹/₂ Uhr

Verammlung

im Vereinslokal (Gasthof Förger)

Der Vorstand.

Kriegerverein Grndtebrück

Sonntag den 5. März cr.,

Nachmittags 1¹/₄ Uhr

Versammlung

bei Gastwirth Wald.

Der Vorstand.

Für meine Fischen- und Fenster-

stangenfabrik, sowie Gefenkschmie-

derei und Eisengießerei lade ich

mehrere fleißige, jüngere

Arbeiter

von 14—20 Jahren gegen hohen

Lohn und dauernde Beschäftigung.

Altenbörde, 24. Febr. 1899.

Friedr. Wilh. Lohmann.

Tüchtige und solide

Plagarbeiter

suchen dauernde und lohnende

Beschäftigung in der Walzen-

gießerei von

Gustav Gontermann

in Sieghütte-Siegen.

Kräftige Arbeiter

für Walz- und Puddelwerk

auf dauernde Arbeit bei

gutem Lohn gesucht.

Herdecker Eisen- u. Stahlwerk

Vorhalle i. W.

Gebr. Brünninghaus.

Station: Herdecke-Vorhalle.

Ein tüchtigen Wagnerge-

sellern für dauernde Beschäf-

tigung, sowie einen Lehrling

sucht auf sofort

Chr. Schäfer, Stellmacher,

Laasphe. Steinweg.

Ein Metzgerlehrling

auf sofort oder auch zu Oftern ge-

sucht von

Louis Mengel,

Laasphe, Bahnhofstr. 15.

Für sofort sucht ein ordentliches,

fleißiges Dienstmädchen

Präparandenlehrer Groth,

Laasphe.

Möbliertes Wohn- und Schlaf-

zimmer vom 1. April ab

in Laasphe zu vermieten.

Zu erfahren bei der Geschäfts-

stelle dieser Zeitung.

Ein braver Junge mit guter

Schulbildung findet sogleich

oder zu Oftern in meiner Buch-

druckerei unter günstigen Be-

dingungen Stelle als Lehr-

ling.

Laasphe. Ernst Schmidt.

Hierzu Nr. 9 des Illust. Familienbl.